

SPRACHWISSENSCHAFTLICHE MISCELLEN

VIII

VON

E. KIECKERS

TARTU 1932

40. Zu av. *fšu-* ‚fett machen, füttern, (Vieh) züchten‘ und dem Bartholomaeschen Aspiratengesetz.

Von av. *fšu-* (*fšav-*) ist eine finite Verbalform belegt, nämlich die 2. Sing. iniunct., die Yasna 48, 5d steht. Die Stelle lautet *taṃ nō x^oarəpāi fšuyō* ‚lass es (nämlich *gam* ‚das Rind‘) feist werden zu unserer Nahrung!‘ Sonst begegnet es in Formen des Partic. praes. act., welches ‚Vieh züchtend, Viehzüchter‘ bedeutet, z. B. Yasna 29, 5c Dat. *fšuyentē* ‚dem Vieh züchtenden‘ oder 29, 6c *fšuyantaēcā vāstryācā* ‚für den Viehzüchter und den Bauer‘ u. s. w. Das Partizip ist also prägnant gebraucht; das gewohnheitsmässig in dieser Literatur, welche die Bekehrung vom Nomaden zum sesshaften Bauern und Viehzüchter predigt, hinzuzudenkende Objekt *gam* wird fortgelassen. Zugleich wird eine Substantivierung damit verbunden gewesen sein, wie sie etwa die gotischen *nd*-Stämme des Typus *nasjands* ‚Heiland‘, *frijōnds* (ahd. *friunt*) ‚Freund‘ erfahren haben.

Die bereits bei Reichelt Avest. Elementarbuch 468 mit Zweifel angeführte und auf Charpentier zurückgehende Etymologie, dass *fšu-* zu ai. *ā-psu-* ‚ohne Speise‘ gehöre, dürfte richtig sein. Der av. Präsensstamm *fšu-ya-* bedeutet ‚mit Speise versehen, füttern, mästen, züchten‘. Das av. *fš-* und das ai. *ps-* (vgl. auch ai. *psāti* ‚kaut, isst‘, *psarah* n. ‚Schmaus, Mahl, Genuss‘, *psúrah* n. ‚Nahrung‘) sind die Schwundstufe zu ai. *bhas-* in *bā-bhas-ti* ‚zermalmt, kaut, verzehrt‘ (daneben *bā-psa-ti*); vgl. dazu jetzt Hirt, Indogerm. Gram. I 286, 306. Dabei ist die Entwicklung von *bhs-* zu *fš-* im Av. nicht auffallend. Im Inlaut eines Wortes wäre gäthisch *-wš-* zu erwarten, wie z. B. im Inf. *diwšaⁱdyāi* ‚zu betrügen‘ aus ar. **di[d]bzha-*, vgl. 2. Plur. iniunct. act. *dbənaotā* ‚ihr betrügt‘. Im Anlaut besteht diese stimmhafte Spirantengruppe nicht: sie wurde stimmlos.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich bemerken, dass ich an das Bartholomaesche Aspiratengesetz auch heute noch glaube

und dass mir der Einspruch, den Hirt Indogerm. Gramm. I 306 dagegen erhebt, nicht berechtigt zu sein scheint. Rein zahlenmässig Sprachen und Fälle anzuführen, die dem Gesetz widersprechen, geht nicht an; die Frage ist vielmehr so zu stellen: welcher Lautkomplex macht, wenn man von den anzusetzenden Grundformen ausgeht, den Eindruck grösserer Altertümlichkeit?

Ai. *dīpsati*, das Desiderativum zu *dābhati*, *dabhnōti* ‚schädigt, verletzt, hintergeht‘, das Hirt a. a. O. anführt, beweist nur, dass im Ai. *-bh-s-* als *-ps-* erscheint, aber nicht, dass dies die ursprünglich für das Arische voranzusetzende Entwicklung ist. Das darf man schon deshalb daraus nicht folgern, weil das Ai. den *z*-Laut bekanntlich eingebüsst hat. Dadurch entstand im Ai. *ps*, d. h. ein Komplex, der im ai. Lautsystem möglich war. Das Av. dagegen hat den *z*-Laut bewahrt, wie es ja schon der so altertümliche Imperativ *zdī* ‚sei!‘ lehrt. So ist denn der von Hirt a. a. O. als eine Möglichkeit vorgeschlagene Ausweg nicht zu empfehlen, dass im Av. ein besonderes Lautgesetz vorliege, und auch nicht sein zweiter Ausweg, dass die Media aspirata wieder neu eingeführt sei, so dass wir einen ähnlichen Fall wie in lat. *āctus* vor uns hätten. Dieser letzte Vergleich hinkt. In lat. *āctus* ist von *ago* aus das *g* auf lateinischem Boden in die voranzusetzende Form **āktos* neu eingeführt worden. Wie konnte Ähnliches auf avestischem Boden geschehen, da bereits uriranisch die urindogermanischen und arischen Mediae aspiratae zu Mediae geworden waren? Und gegen die Annahme, dass eine iranische Media sekundär eingeführt ist, spricht der folgende Abschnitt.

Ai. *dīpsati* ist bereits besprochen worden. Wo nicht *s* der zweite Laut der Verbindung ist, d. h. bei *bh-t*, *gh-t*, *dh-t* zeigt das Ai. die Wirkung des Aspiratengesetzes, da daraus *bdh*, *gdh*, *ddh* entstehen (auf *ddh* aus *dht* und auf die Entwicklung von *gh-t* brauchen wir in diesem Zusammenhang nicht näher einzugehen); dies hält Hirt a. a. O. S. 307 nun wieder für eine sekundäre indoiranische Neuerung, was mir nicht einleuchten will.

Andererseits ist es Tatsache, dass in den nichtarischen Sprachen das Aspiratengesetz ausser Wirksamkeit gesetzt worden ist, abgesehen von ganz vereinzelt Ausnahmen, die altübernommene isolierte Reste sind. Das lässt sich verstehen. Es handelt sich erstens um einzelsprachliche Neubildungen, so z. B. in lat. *vectus* gegen ai. *ūdhāh* aus idg. **uǵdho-s* (dies aus

**uġh-tó-s*), auch in jungav. *vašta-*. In andern Fällen, die aber von den genannten nicht scharf zu trennen sind, vernichtet das Streben nach Deutlichkeit die Wirkung des Gesetzes. Besonders soll die normale Form des suffixalen Elementes gerettet werden; die Analogie nach Formen, die von den auf Media oder Tenuis ausgehenden Wurzeln gebildet werden, kam dabei zu Hilfe. Daher, um einige von Hirt a. a. O. genannte Fälle auszuwählen, gr. *λέκτρον* ‚Lager‘ statt **λέχθρον* zu *λέχος* ‚Bett‘ zur Wahrung der Suffixform *-τρον* etwa nach *σκήπτρον* ‚Stab, Scepter‘ (zu *σάπτος* · *κλάδος*, *σκαπάνιον* · *ἡ βακτηρία* Hes.), *νίπτρον* ‚Waschwasser‘, *-εκτός* (zu *ἔχω*) in *ἀνεκτός* ‚unerträglich‘ ι 350, *ἀνεκτά* υ 223, später *ἀφεκτέον* nach *φωκτά* ϑ 239 und späterem *ὀπεικτέον* u. s. w. ¹⁾, lat. *iussus* von der idg. Wurzel *ǵudh-*²⁾ nach *percussus* von *percutio* oder auch, wenn man an das alat. Perf. *iou(s)ī* denkt, nach dem Verhältnis von **meis(s)ī* (*mīsī*) zu *missus* gebildet, *tractus* zu *traho* wie *vectus* zu *veho* (Perf. *trāxī*, *vēxī*), *nuptus* (*nūbo*, dies zu ab. *snubiti* ‚lieben, freien‘, gr. *νόμφη* ‚Braut, junge Frau, Nympe‘, also mit idg. *bh*) nach *ruptus* von *rumpo*. Was die germanischen Sprachen angeht, so handelt es sich darin ebenfalls teils um Neubildungen, teils um Analogiebildungen, die der Deutlichkeit des suffixalen Elementes dienen, wie ich das in meinem got. Handbuch S. 71 und 72 auseinanderzusetzen für richtig hielt. Was oben von lat. *vectus*, av. *vašta-* gesagt ist, gilt auch von lit. *vėštas* ‚gefahren‘ und dem Infin. *vėšti*. Schreibt man im Infin. *vėžti*, so macht man noch eine Konzession an etymologisierende Orthographie (*vežū* ‚ich fahre‘), die den wurzelhaften Bestandteil deutlicher erkennen lassen soll, die aber für die Aussprache wertlos ist.

Das Avestische hat in jüngerer Zeit aus dem gleichen Triebe nach Deutlichkeit ausgeglichen. Gegenüber gäth. *aog'dā*

1) Für das Griechische lässt sich als Parallele anführen, dass *ρσ* in Formen wie att. *ἀνακαθάροσις* Syll.³ 58719, delph. *ἐξκάθαρον* unter dem Einfluss der Häufigkeit des Abstraktsuffixes *-σι-* erhalten ist, während Formen wie att. *δέροσις* und *ἄγαροσις* in Neapel (Coll. 527212,16) vereinzelt dastehen, s. Bechtel Griech. Dial. II 106.

2) Idg. war **ǵudhdhos* aus ältestem ***ǵudh-to-s* über **ǵuddhos*, was wohl lat. ***iūduš* hätte ergeben müssen, vgl. *crēdō* ‚glaube‘ von idg. *ǵred-dhē-*, zu ai. *śrad-dhā-* c. dat. ‚glauben an‘, s. zu *crēdō* jetzt Walde-Hofmann Lat. etymol. Wörterb. 286 f., während lat. *custōs* ‚Wächter‘ (s. Walde-Hofmann a. a. O. 319) unklar bleibt. Aus idg. **ǵudhdhos* ai. *yuddhāh* ‚bekämpft‘.

‚er spricht‘ heisst es jung *aoxta* ‚er sagte‘ (mit der gewöhnlicheren und durchsichtigeren Endung *-ta*), neben jungav. *usvažat* ‚er führte heraus‘, der 3. Sing. des thematisch flektierten aktiven *s*-Aoristes, steht mediales *vašata* ‚er führte bei sich‘, neben *buzdi-* in jungav. *duḍuwi-buzda* (Loc. sing.) ‚im Angstgefühl‘ tritt jungav. *busti-* in *apa'ti-busti* (Instr. sing.) adverbial ‚unvermerkt‘ mit Einführung der üblicheren Suffixform *-ti*.

Was schliesslich isolierte Reste mit Wirkung des Bartholomäuschen Gesetzes in nichtarischen Sprachen angeht, so will ich lokr. *ἐξθός* ‚ausserhalb‘ nicht als solchen anführen, da man über seine Entstehung verschieden denken kann. Aber urgerm. **huzda-*, worauf got. *huzd* n. ‚Hort, Schatz‘, ae., as. *hord*, ahd. *hort*, aisl. *hodd* zurückgehen, ist — trotz Walde-Hofmann Lat. etymol. Wörterb. 319 — am ehesten aus idg. **qudʰho-* hervorgegangen, das auf noch älterem ***qudhto-* beruht und ein Verbaladjektiv zu gr. *κρύθειν* ‚verbergen‘ ist, etwa so wie *πιστός* zu *πείθειν*.

41. Zu ai. *anyáh* ‚andererseits, ebenso, auch‘.

Anlass, auf diesen Gebrauch auch hier hinzuweisen, gibt mir eine Stelle bei Hirt, Indogerm. Gramm. I 126. Er meint, dass in dem Verse Nala 2, 15 (in der Ausgabe von Liebich) *na dēvēšu na yakšēšu mānušēšv api cānyēšv* *anya-* ‚ein völlig sinnloses Beiwort sei“. Dem kann ich nicht zustimmen. Es ist doch zu übersetzen ‚weder unter den Göttern, noch unter den Yakšas, noch andererseits (noch auch) unter den Menschen‘. In solchem Falle war *anyáh* zunächst prädikativ (‚unter den Menschen als andern‘). Da der entsprechende Gebrauch von gr. *ἄλλος* und lat. *alius* ganz gewöhnlich ist, hielt ich es für richtig, ihn auch in meiner griech. Göschen-Grammatik (III 18) kurz zu registrieren, wo ich auch bemerkt habe, dass jungav. *anyō* in der gleichen Verwendung vorkommt; z. B. *nəmō ahurāi mazdāi, nəmō aməšaēbyō spəntaēbyō nəmō anyācšam ašaonam* ‚Verehrung dem Ahura Mazdāh, Verehrung den Aməša Spəntas, Verehrung auch den Rechtgläubigen‘ Vid. XIX 25; vgl. Bartholomae Altiran. Wörterbuch 137 f. Im Altisländischen wird *annarr* ebenso verwendet; z. B. heisst es in der *þrymskviða*: *þá kvað þat Heimdalr, hvítastr ása — vissi hann vel fram, sem vanir*

aðrir — ‚da sprach das Heimdall, der glänzendste der Asen — er wusste wohl Bescheid um die Zukunft, wie auch die Vanen‘ (Heimdallr ist kein Vane).

42. Zu ngr. ἄς, estn. *las*.

Endzelin bespricht Lettische Gramm. 690 den partikelhaften Gebrauch von lett. *lai*, das, mit der 3. Pers. Praes. verbunden, zur Bildung der 3. Sing. und Plur. des Imperativs dient, wie *lai nāk* ‚er möge (soll) kommen‘. Dies *lai* ist, da die ältere Sprache dafür noch *laid* hat, die verkürzte 2. Sing. imperat. von *laist* ‚lassen‘. Über das entsprechende lit. *lai* vgl. Endzelin a. a. O. Als Parallelen zu lett. *lai* nennt er russ. *pust'* oder *puskaj* (kleinruss. *nexaj*), arm. *t'ot*, alb. *l'ē*, estn. *laze* bei Wiedemann Gramm. der ehstn. Spr. 468. Russ. *pust'* (2. Sing. imperat. von *pustit'* ‚lassen, ἀγρεύω‘) und *puskaj* (2. Sing. imperat. von *puskat'* in derselben Bedeutung) in Wendungen wie *pust' po-dožd'ot* ‚mag er warten‘, *pust' idit* ‚mögen sie gehen‘, hierüber und über andere ähnliche Fälle im Slavischen s. Vondrák-Grünenthal Vergl. Grammat. der slav. Sprachen II (1928) 444 ff. Alb. dient *l'e*, 2. Sing. imperat. von *l'ē*, *l'ē* ‚ich lasse‘ mit dem vermittelt *te* ‚dass‘ gebildeten Konjunktiv zur Bildung der 3. Imperat., wie *l'e te dale* ‚er soll herausgehen‘ (Ind. *dal'* ‚ich gehe heraus‘, 3. Sing. *del'*). Dem alb. *l'e te* entspricht rum. *las' să*, worin *las'* die aus *lasă* verkürzte 2. Sing. imperat. von *lăsă* ‚lassen‘ ist, vgl. z. B. *las să văd* ‚ich will, möchte sehen‘. Im Ngr. steht ἄς beim adhortativen und voluntativen Konjunktiv, z. B. ἄς ἰδοῦμε ‚lasst uns sehen‘, ἄς ἔρθῃ ‚er soll kommen, er möge kommen‘. Es hat auch konzessiven Sinn, z. B. ἄς εἴναι ‚es mag sein!, meinetwegen!‘, ἄς λέγε ‚lass sie reden!‘. Vgl. Thumb Handbuch der neugriech. Volkssprache² § 194, 2 und § 278, 3. Die von Κοραῖς und Χατζιδάκις aufgestellte Etymologie, dass ἄς aus agr. ἀφες, der 2. Sing. des Imperat. aor. act. von ἀφίημι, durch Kompression entstanden ist, kann nicht bezweifelt werden. Vgl. darüber jetzt Thumb-Kalitsunakis Gramm. der neugriech. Volkssprache (Götschen nr. 756), 122, wo Belege für agr. ἀφες mit dem adhortativen und voluntativen Konjunktiv aus dem Neuen Testament und andern Texten angeführt sind und weitere Literatur genannt ist.

Die Indogermanisten wird es interessieren, dass im Estnischen der aus *lase* (so in der heutigen Orthographie) verkürzte Imperativ *las* ebenfalls als Partikel gebraucht wird. Neben *las ta tulla* ‚lass ihn kommen‘, worin *tulla* der von *las* abhängige Infinitiv ist, kann man auch sagen *las ta tuleb* ‚mag er kommen‘, worin *tuleb* die 3. Sing. ind. praes. ist. Auch bei voluntativem Sinn wird *las* gebraucht, z. B. „*Ai kui ilus kala! Eedi, anna see mulle!*“ — „*Kohe, las ma vaatan teda enne*“ — „Ah, ein wie schöner Fisch! E., gib ihn mir!“ — „Sogleich, ich will ihn vorher selbst besehen“ (*vaatan* ist 1. Sing. ind. praes.; *enne*, ‚vorher‘). Dieses Beispiel stammt aus M. Nurmik *Eesti keele õpperaamat muulastele* (Lehrbuch der estnischen Sprache für Ausländer), 2. Aufl., Tallinn (Reval) 1924, Lekt. 18.

Im Armenischen wird *t'ot*, die 2. Sing. imperat. aor. von *t'otum* (Aor. *t'oli*) ‚ich lasse, ἀφίημι‘ in der Bedeutung ‚ausser, abgesehen von‘ verwendet, z. B. *ays skizbn ē alandoyñ Markionay, t'ot zayl bazum t'armatarsn* ‚das ist der Anfang der Irrlehre des Markion, abgesehen von vielen andern nebensächlichen Dingen‘ Eznik IV 1 (die Stelle steht auch in der Chrestomathie bei Meillet *Altarmen. Elementarbuch* S. 158 und in der bei Petermann *Brevis linguae armeniacae grammatica* S. 17). Ferner bedeutet *t'ot t'ē* soviel wie lat. *nedum* ‚geschweige denn dass‘.

Was die Verkürzung der 2. Sing. imperat. des Verbuns ‚lassen‘ in estn. *las*, lett. *lai*, rum. *las* angeht, so verweise ich noch auf franz. *lai* für *laisse*, worauf sich die 2. Sing. ind. praes. *lais*, die 3. *laist* oder *laie*, der Inf. *laier* und das Fut. *lairai* aufbauen, s. Meyer-Lübke *Histor. Gramm. der franz. Sprache* I^{2,3} 221.

43. Zur semitischen Präposition *bi*.

Eine vergleichende syntaktische Darstellung des Gebrauchs der Präposition *bi* in den einzelnen semitischen Sprachen bietet Brockelmann *Grundr. II* 363 ff. Brockelmann behandelt S. 365 f. (§ 237 f) die instrumentale Gebrauchsweise, nachdem er vorher S. 364 f. (§ 237 e) die sociative (comitative) erörtert hat. Als Beispiele des instrumentalen Gebrauchs nennt Brockelmann S. 365 arab. *ḏarabahu bil-'asā* ‚er schlug ihn mit dem Stock‘, amh. *bademṭū 'ayaqūt* ‚er erkannte ihn an seiner Stimme‘, hebr.

mē^ašer hār^ezū b^{nē} Išrā^ā’ēl beḥārēḏ, als die, welche die Israeliten mit dem Schwerte schlugen‘.

Brockelmann reiht nun beim instrumentalen Gebrauch S. 365 f. eine Anzahl von Konstruktionen an, in denen das *bi* „schliesslich als eine Art der Verbalreaktion“ empfunden worden ist. Er leitet diese Konstruktionen aus der instrumentalen Verwendung von *bi* ab. Ich glaube aber, dass eine Anzahl davon sich eher aus der ursprünglicheren örtlichen Bedeutung von *bi* ‚in, an, bei‘ (s. Brockelmann S. 363) verstehen lassen. So hebr. *šāma’ b^e* ‚etwas hören‘, wie z. B. *u^e-Ribqāh šōma’ ap b^e-ḏabbēr Išhāq ’el-’ēšāu b^{nō}* ‚aber Rebekka hörte (hebr. Part. fem.) die an seinen Sohn Esau [gerichtete] Rede Isaaks‘ Gen. 27, 5. Ursprünglich bedeutete dies ‚R. hörte (horchte, lauschte) bei der Rede‘. Oder *u^e-’attāh ’im- šāmō^a tišm^e’ū b^eqōlī* ‚wenn ihr nun auf meine Stimme (eigentlich ‚bei meiner Stimme‘) hören werdet‘ Ex. 19, 5. Doch ist es vielleicht wahrscheinlicher, dass es sich bei *šāma’* nicht um das *bi* der lokalen Ruhe, sondern um das die Richtung zu einem Ziele ausdrückende *bi* handelt, so dass man zunächst ‚(hin)horchen auf‘, ‚(hin)hören auf‘, dann ‚anhören‘ verstehen muss. Dann ist zu vergleichen hebr. *rā’ā b^e* ‚ansehen‘ Gen. 21, 16, *dibber b^e* ‚zureden‘ Num. 12, 1, ‚Vorwürfe machen‘ Num. 21, 5 (s. Brockelmann a. a. O. S. 364 unter d). Erinnerung sei dabei an kopt. *e-* ‚zu — hin, auf — hin‘, das bei Verben wie *nau* ‚sehen‘, *gōš^et* ‚blicken‘ (*gōš^et e-* ‚erblicken‘), *sōt^m* ‚hören‘ steht, s. z. B. Steindorff Kopt. Gram. 2 § 361.

Auch bei äth. *tafašha ba* ‚sich freuen über‘ kann man von der alten lokalen Bedeutung der Ruhe ausgehen. Dann sind zu vergleichen gr. *χαίρειν ἐν τινι* ‚sich über etwas freuen‘, wie *οὐ γὰρ ἂν γροίης ἐν οἷς χαίρειν προθυμῆ κὰν ὅτοις ἀλγεῖς μάτην* Soph. Trach. 1118 f. (weitere Belege bei Kühner-Gerth II 1, 465), lat. *lactari in aliqua re*, wie *nam epistula Leonidae, quam ad me misisti, quid habet, in quo magno opere laetemur?* Cic. ep. ad Att. XIV 16, 3, lat. *gaudere in c. abl.* (seit Catull, s. Thes. linguae lat. vol. VI fasc. VIII 1706), z. B. *Cynthia gaudet in exuviis* Prop. IV 8, 63, *gaudeat in puero, si quis amicus erit* II 4, 28, nhd. *sich freuen an*, wie *Roland das lichte Kleinod brach und freute sich am Glanze Uhland*

Roland Schildträger Str. 15, 4. Vgl. auch engl. *to rejoice at* ‚sich freuen über‘. Um zum Semitischen zurückzukehren, so kann man noch nennen hebr. *šāmah b^e* ‚sich freuen an, über‘, wie *šim^ehū ba-^ašimēleḥ uⁱšmah gam-hū bāḫem* ‚freut euch über A., und er freue sich über euch‘ Jud. 9, 19, *kī šamahtī bišū^aapeḫā* ‚denn ich freue mich über deine Hilfe‘ I. Sam. 2, 1 u. s. w. Hebr. *gīl b^e*, *ālaz b^e* ‚frohlocken über‘ lässt sich mit lat. *exsultare in aliqua re* (Belege aus Cicero bei Kühner-Stegmann II 1, 397) vergleichen, syr. *’eddammar b^e* ‚sich wundern über‘ mit engl. *to wonder at*.